

Walliser Söldner und die ewige Frage um die Schweizer Neutralität

Anlässlich der Generalversammlung des Vereins Pro Historia Glis veröffentlicht der Historiker Dr. Hans Steffen eine Schrift zum Söldnertum im Wallis. Ein Blick in die Walliser Geschichte.

Mauro Pfammatter

Die frühe Neuzeit in der Schweiz war geprägt vom Soldwesen.

Spätestens seit den Burgunderkriegen, in denen die doch so bäuerlich und primitiv beschriebenen Schweizer der letzten ritterlichen Hochkultur – dem Herzogtum Burgund – das blutige Ende bereiteten, waren die eidgenössischen Reisläufer, so wurden die Söldner genannt, europaweit als tapfere und schlagkräftige Krieger bekannt.

Hunderttausende Schweizer kämpften die Jahrhunderte durch als Söldner auf fremden Boden in ganz Europa. Mitten drin: Hunderte Walliser.

Wenige Jahrzehnte nach der Schlacht von Nancy, in der die Schweizer den Herzog Karl den Kühnen um einen Kopf kürzer machten – einen Adligen in der Schlacht zu töten, war im Mittelalter äusserst ungewöhnlich, schliesslich würde sein Kopf, wohlgemerkt noch auf dem Hals, ein flottes Lösegeld einbringen –, fanden die Schweizer Grossmachtbestrebungen 1515 in Marignano ein abruptes Ende.

Im darauffolgenden Frühjahr unterzeichneten das Königreich Frankreich und die alte Eidgenossenschaft einen Friedensvertrag, genannt die ewige Richtung. Mit von der Partie: das Wallis als zugewandter Ort.

Dieser Frieden mit und die Freundschaft zu Frankreich hielten bis 1798, als die Revolutionstruppen in die Eidgenossenschaft einfielen.

1521 kam das Soldbündnis mit Frankreich dazu; darin wurde die Vergabe von sogenannten Pensionengeregelt: Führende



Entstanden am Ende des 18. Jahrhunderts, zeigt diese sogenannte Radierung Schweizer Söldner vor einer Schenke. Vielleicht war einer von ihnen auch Walliser? Bild: zvg/Schweizerisches Nationalmuseum

Familien erhielten vom französischen König Unmengen von Geldern und stellten dafür Söldnerkompanien zusammen, bezahlten diese und stellten sie Paris zur Verfügung.

Walliser in der weiten Welt

Der grosse Kaspar Stockalper. Er lieferte vor allem – aber nicht nur – den Franzosen Söldnerkompanien, erhielt dafür Gelder und Handelsprivilegien wie etwa Vorteile im Salzhandel. Unter Stockalper gewannen Brig und der Simplonpass an gewaltiger Bedeutung.

Gewaltig waren auch die Summen, die er mit dem Handel mit Söldnern oder Salz verdiente – gerade während des Dreis-

sigjährigen Kriegs im 17. Jahrhundert. Gerade, wenn man in einem der blutigsten Kriege der Neuzeit mit verfeindeten Kriegsparteien Handel trieb.

Der Historiker Dr. Hans Steffen hat in seiner Schrift hochgerechnet, wie viel Stockalper mit einer Kompanie Söldnern verdiente. Er kam auf 150'000 Pfund, was dem damaligen Wert von rund 8000 Kühen entspricht.

Weitaus weniger verdienten die Söldner selbst. Und nur knapp ein Drittel von ihnen kehrte gesund in die Heimat zurück, einige gar nicht. Dennoch reichte der verdiente Sold manchem für ein kleines Glück.

Gründe, sich als Walliser zum Solddienst zu verpflichten

und in die weite Welt aufzubrechen, hat Steffen ebenfalls gesucht. Er sagt: «In bäuerlichen Gegenden, in denen die Ressourcen begrenzt waren und die Leute von Unwettern und Armut geplagt wurden, war die Entscheidung, in die Ferne zu ziehen, für viele Leute oftmals der einzige Ausweg.» Dies gelte nicht nur für die Söldner, sondern auch für die Walliser oder die Auswanderer des 19. Jahrhunderts.

Doch auch Abenteuerlust und der Nachahmungseffekt – Steffen fand viele Walliser Söldner aus denselben Familien – seien mögliche Gründe gewesen, das Rhonetal gegen europäische Schlachtfelder zu tauschen.

Die Gretchenfrage

Die Gretchenfrage für Schweizer? Wohl die Neutralitätsfrage. Unangenehm und höchst ideologisch. Brandaktuell aufgrund des Ukraine-Kriegs wird die Frage in der Forschung seit Jahrzehnten heftigst diskutiert.

Professor Dr. André Holenstein, Geschichtspräsident an der Universität Bern, entfachte die Diskussion um die Schweizer Neutralität neu – zumindest oder besonders für Steffen –, indem er behauptete, die Schweizer Neutralität sei ein Geschäftsmodell gewesen, um Geld zu verdienen. Ein neutraler Boden im Herzen Europas als Ort, an dem sich die grossen Kriegsherren mit Söldnern eindecken konnten. Steffen sagt: «Ausschlaggebend für mich, das Thema des Söldnertums wieder aufzunehmen, war diese Behauptung von Professor Holenstein.»

Steffen relativiert Holensteins Aussage etwas. Für ihn war nicht der Profit allein der Grund für die Schweizer Neutralität. Christliche Werte oder der Wunsch zum Frieden spielen in seiner Vorstellung der Neutralität eine gewichtige Rolle. Für Holenstein wären das vermutlich Mythen. Dass der wirtschaftliche Profit, den die Obrigkeit aus dem Soldwesen schlug, eine markante Rolle für den Sinn der Neutralität einnimmt, ist Steffen klar. Doch die Idee der Neutralität auf ein lukratives Geschäftsmodell zu reduzieren, geht ihm zu weit. Man sieht: Selbst die Experten sind sich manchmal nicht ganz einig. Aber: Der Diskurs lebt!

Geschichte verstehen

Der Verein Pro Historia Glis

wurde 1990 gegründet und setzt sich dafür ein, Historisches zu sammeln, zu lagern, zu schreiben und zu erforschen. Seit der Geburtsstunde des Vereins steht Letzterem der Historiker Heli Wyder vor. Heute ist er schon weit über 80 Jahre alt – sein Interesse für Geschichte und sein Engagement für den Verein bleiben jedoch ungebrochen.

Für Wyder ist wichtig, dass man die Geschichte versteht. Dass man versteht, dass in anderen Zeiten andere Auffassungen existierten. Er sagt: «Was heute falsch ist, kann früher richtig gewesen sein.» Ein Seitenhieb gegen manch modernen Historiker, der mit rosaroter, moraltriefender Brille und erhobenem Zeigefinger in die Vergangenheit blickt und zeigt?

Dr. Hans Steffen ist ebenfalls Historiker und langjähriges Mitglied von Pro Historia Glis. An der jährlich stattfindenden Generalversammlung des Vereins – deren 30. Ausgabe am 5. Mai abgehalten wurde – stellte er seine neue Schrift «Walliser Söldner – zur Zeit des 30-jährigen Krieges» vor. Seit seiner Gründung hat der Verein jedes Jahr eine Schrift herausgegeben, die sich mit der Geschichte von Glis und darüber hinaus beschäftigt.

Monatelang hat sich Steffen mit dem Söldnertum im Wallis beschäftigt, durchforstete Archive. Und das, obwohl er gegen die 80 Jahre zugeht.

Das Buch zum Walliser Söldnertum wird vereinsintern an die Mitglieder abgegeben, kann aber von jedermann über die Webseite von Pro Historia Glis erworben werden.